

MAGAZIN AM WOCHENENDE



Was macht man nicht alles für ein außergewöhnliches Erinnerungsfoto: Von den „Turnfahrten“ in den Dobrock (hier 1906) sprachen die Schüler noch als Erwachsene. Fotos: Chronik AAG



Feier zum 125. Jubiläum: Der nationalsozialistische Einfluss ist im Alltag unverkennbar, auch wenn Direktor Oldenburg bemüht war, eine deutliche Distanz zu den Braunhemden zu zeigen.



Der erste Rektor, Döle, (1810-1826, l.), r.: Rektor Dr. H.F. Danzel (1831-1857). Es fehlt: Dr. Türsch (1827-30).



Dr. P.A. Brandmann (1857-80, l.), Prof. Dr. J.D. Rohde (1888-1908).

Alles begann einst als „bessere Bürgerschule“

Als Amtmann Amandus Abendroth sich vor 200 Jahren dem Schulwesen in Ritzebüttel zuwandte, fand er, dass eine „bessere Schule“ fehle, eine höhere Bürgerschule, in der die eigentliche Gelehrsamkeit nur ein Nebenzweck sei, da es nur darauf ankomme, den jungen Menschen die Kenntnisse beizubringen, die sie in ihrem bürgerlichen Leben nötig hätten. Für den Rektor forderte er aber „classische Bildung“. Aus den Anfängen erwuchs das heutige AAG. VON MAREN REESE-WINNE

Er fand ihn in Johann Heinrich Döle, Urgroßvater von August Döle, der später Döle's Hotel am Kaemmererplatz baute. Der aus dem Hamburger Johanneum – Vorbild für die neue Schule – entstammende Rektor war übrigens auch der einzige Lehrer in der Rektorenschule, die in die Westerreihe 13 einzog. Zu lehren hatte er in 30 Stunden wöchentlich:

- Religion und Moral.
- Schreiben und Rechnen, letzteres sowohl auf der Tafel als im Kopfe.
- Deutsche Sprache, wobei die Regeln der Grammatik zu lehren.
- Französische und englische Sprache.
- Geschichte und Geographie.
- Naturgeschichte, Naturlehre und etwas Technologie.
- Die ersten Gründe der Mathematik.



Ob man noch keine Freude zeigen durfte? Verabschiedung der ersten Absolventen der „Staatlichen Real-schule mit Latein-Abteilungen“ 1893. Das Bild hängt in der – übrigens vollständigen! – Bildergalerie im AAG.

Regelungen, in denen auch Details zu den Ferien festgehalten sind: „In den Hundstagen“ gab es immerhin eine ganze Woche; ansonsten höchstens einen Tag nach Ostern oder Weihnachten sowie nach den Examen. Weitere Ferien nur „nach gehöriger Anfrage bey dem Herrn Amtmann“.

Rektor Döle kam 1826 an einer Seuche zu Tode, die sich nach einer großen Sturmflut verbreitet hatte. Bei der Suche nach einem Nachfolger empfahl Dr. Gurliitt, Direktor des Hamburger Johanneums: Eifriger „Lehr- und Erziehungs-Enthusiasmus“ sei deutlich höher zu bewerten als „alle Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit“. Auf Dr. H.H.F. Türsch, der schon nach drei Jahren starb, folgte Dr. Heinrich Friedrich Danzel. Rund 20 Kinder besuchten in der Zeit, in der zum Kerngebiet des Amtes nur rund 2000 Seelen zählten, die Schule; unter seine Ägide stieg diese Zahl deutlich.

1882 dann eine wesentliche Neuerung: Die 72-jährige höhere Bürgerschule wurde aufgehoben und eine Gemeindeschule für alle Schülerinnen und Schüler Cuxhavens eingerichtet, bestehend aus

einer höheren Töchterschule, einer Mittelschule für Knaben und Mädchen (Oberabteilung) und einer Volksschule.

Daraus erwuchs nach Beratung durch den langjährigen Direktor Prof. Dr. Johann Friedrich Rohde die „Staatliche Höhere Bürgerschule mit Latein-Abteilungen zu Cuxhaven“; untergebracht bis 1895 in der Deichschule. Die ersten zehn Abiturienten wurden 1893 verabschiedet.

Allein auf weiter Flur stand ab 1885 an der heutigen Abendrothstraße der Schul-Neubau – weder an das elektrische Leitungsnetz noch an eine Wasserleitung angeschlossen. Die Räume wurden mit Gaslicht beleuchtet.

Ab 1898 hieß die Schule „Höhere Staatsschule“ und besaß eine Realschul- und eine Progymnasial-Abteilung. Eine Erweiterung in Richtung Delft wurde schon 1903 nötig. 1906 wurde das bisherige Progymnasium zum Vollgymnasium und 1912 wurden erstmals Mädchen aufgenommen, um diesen den Zugang zur Universität zu ermöglichen – aber nur solche, die „körperlich und geistig gleich tüchtig und moralisch fest“ waren...

Nur ein Notbetrieb konnte in den Kriegsjahren des 1. Weltkriegs 1914-1918 und kurz danach aufrechterhalten werden. Rohstoffsammlungen, Hunger und Kälte bestimmten den Alltag. Die Zeit der Weimarer Republik brachte neuere Ideen, auch ein Anbau wurde wieder einmal nötig, diesmal waren es Turnhalle und Aula, die bis heute bestehen. Nach einer pädagogisch fruchtbaren Zeit, wie es Chronist Dr. Theodor Wagner 1960 zum 150-jährigen Schuljubiläum feststellt, hält mit dem Nationalsozialismus ab 1933 die Erziehung der Jugend zum Dienst an Volkstum und Staat Einzug auch in diese Schule.

Wehrrüst, Marine, Ballistik, Flugphysik, Kampfstoff- und Luftschutzchemie und Gepäckmärsche kommen auf den Lehrplan; das letzte Schuljahr wird 1936 gestrichen, um die Jungen früher für Arbeits- und Wehrdienst freizubekommen. In den letzten zwei Kriegsjahren werden die Jungen verstärkt zu Marinehelferdiensten herangezogen.

Die Schule verschickte 1943 im Rahmen der Kinderlandverschickung 46 Jungen für ein halbes Jahr in die Hohe Tatra. Einige Tage vor Kriegsende erhält sie am 14. April 1945 noch einen Bombenvolltreffer, der den Mittelteil bis auf die Grundmauern zerstört. Ihr Leben verloren haben in beiden Kriegen zahlreiche Schüler und Lehrer, wie die Gedenktafeln in der Aula bis heute belegen.

Mit dem Einzug der britischen Besatzungssoldaten war an geordnetes Schulleben erst mal nicht mehr zu denken. Das Gebäude wies riesige Schäden auf, Möbel fehlten ebenso wie Kohlen, Glühbirnen und Strom sowieso. Auch viele Bücher und Lehrmaterialien waren auf Geheiß der Militärgierung vernichtet worden. Dem



Warum immer so steif? Hier posieren Mitglieder des Kollegiums im Jahr 1900 mit Hanteln.

schlechten Ernährungszustand der Kinder sollten die Schulspeisung (ab 1946) oder gar die Lebertran-Aktion abhelfen: Mit einem mitgetragenen Löffel mussten die Schüler in Reihen antreten, um sich ihre Lebertran-Ration abzuholen und sofort einzunehmen.

Ruhe brachte erst die Zeit nach der Währungsreform. 1954 wurde die Stadt Cuxhaven Träger der Schule. 1967 erfolgte der Anbau des naturwissenschaftlichen Trakts; 1971 wird die Koedukation, also die gemeinsame Beschulung von Jungen und Mädchen, an beiden Cuxhavener Gymnasien eingeführt. Die Zuordnung ist nach Schulbezirken geregelt. Die Schule heißt ab 1972 „Gymnasium Abendrothstraße (GAC) (ab 30.11.1985 „AAG“).

1976 folgte der Wechsel zur „Reformierten Oberstufe“. Die Klassenverbände der Jahrgänge 11 bis 13 wurden aufgelöst; an die Stelle trat ein Kursstufen mit wählbaren Grund- und Leistungskursen. Die damals begründete Kooperation mit dem Lichtenberg-Gymnasium (damals noch Gymnasium Schulstraße), die bis heute anhält, gewährleistete ein breites Kursangebot.

Diverse Reformen der Reform hat es seither noch gegeben, die mal mehr, mal weniger Schüler bescherten. Die an die Orientierungsstufe (seit 1980) abgebenen Jahrgänge 5 und 6 haben die Gymnasien 2004 zurückgehalten, dafür gibt's ein Schuljahr weniger.

Mehr aus dem Schulleben und zur Schule heute: s. nächste Seite!



Prof. Dr. K. Herfurth (1909-1923, l.), Prof. Dr. K. Lohmeyer (1923-1932).



Oberstudiendirektor Friedrich Oldenburg (1932-1948, l.), Oberstudiendirektor Otto Cornel (1948-1958).



Oberstudiendirektor Dr. Otto Groß (1958-1977, l.), Oberstudiendirektor Dr. Georg Stelling (1977-1992).



Oberstudiendirektor Dietrich Teßmar (1993-2002, l.), Oberstudiendirektor Robert Just.



Moderne Zeiten: Einführung der Lehrer ins Sprachlabor 1970. Foto: Stadttarchiv Cux, Nr. 28b5-12110



1984 war dieser Commodore PET mit dem damals zeitgemäßen Kassetten-speicher der letzte Schrei.



Gert Krawinkel („Kind“ der Schule), Stephan Remmler und Co. rockten 1969 in der Schulturnhalle.



Als es noch Schulbänke gab: Die „Untertertia“ (heute: 8. Klasse) mit ihrem Klassenlehrer Dr. Koldewey im Jahre 1936.



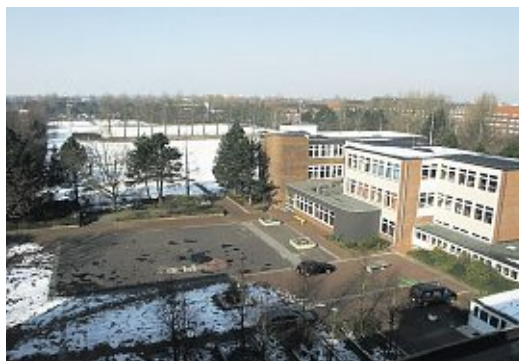
Dr. Groß mit den Abiturienten der Klasse 13sg des Jahres 1971. Die Büste Wilhelms I., die in der alten Aula an der Wand hing, ist heute verschwunden.



Physikraum im Jahre 1904: Oben noch die alten Gaslampen.



Warum die Räume vor dem Wieder-Einzug der Fünft- und Sechstklässler umgebaut werden müssten, erläuterte Robert Just 2004 dem Schulausschuss.



Blick auf den naturwissenschaftlichen Trakt und den Schulhof, der heute durch Hecken und Pavillons aufgelockert ist. Fotos: Reese-Winne



Als die Aula wegen Bauschäden renoviert werden musste, besiegelte dies auch das Ende der kultigen Klappstühle: Sie wurden bei Ebay verkauft.

Weit mehr als nur Unterricht

Viel zu lernen, das ist gut und schön. Doch was ist in Erinnerung, wenn viele Ehemalige auf ihre Schulzeit zurückblicken? Das sind doch das Schulleben, die Besonderheiten, die den Schulalltag lebendig machten. Einblicke in das AAG, das in 200 Jahren mit der Zeit gegangen ist. VON MAREN REESE-WINNE

Rund 330 neue Schüler musste das AAG im Sommer 2004 auf einen Schlag aufnehmen – sicher eine der wesentlichen Neuerungen der jüngeren Zeit. Die Räume waren nicht mehr geeignet für die „Kleinen“ der 5. und 6. Klassen; umfangreiche Umbauten wurden nötig. Vorwiegend Privatinitiative war dagegen gefragt bei der Schulhofgestaltung; in einem umfassenden Beteiligungsprojekt wurden die Schüler nicht nur nach ihren Ideen befragt, sondern sie entwickelten auch kreative Ideen, Gelder „einzutreiben“. Das Konzert „Rock me Amandeus“, Weihnachtsbasare und Sponsorenläufe sind nur einige Beispiele.

Was ist es, das das Schulleben des AAG in den letzten Jahren sonst noch ausmacht? Hier einige weitere Etappen:

- ▷ Rege Ehemaligenvereinigung.
- ▷ Schüleraustausch, zum Beispiel mit Novara (Italien), Elven und St. Gaudens (Frankreich), Polen und weiteren Nationen (England, Ungarn, Griechenland, Finnland) im Rahmen verschiedener Comenius-Projekte (EU-Programm).
- ▷ Wettbewerbe und Qualifikationen, zum Beispiel DELF (Französisch), Geografie-Wettbewerb,



- ▷ „Business at school“, Latein-Wettbewerb.
- ▷ Musikklassen (seit 2008) und bilingualer Unterricht („G 8“ (Konzentration des Unterrichts auf acht Gymnasialjahre, daher Zunahme des Nachmittagsunterrichts).
- ▷ Skifreizeit Oberstufe, Segelwochen, Italien-Austausch für die „Lateiner“.

- ▷ Präventionsprojekte.
- ▷ Cafeteria: Wichtiger Mittelpunkt nicht zuletzt seit der Umstellung auf „G 8“ (Konzentration des Unterrichts auf acht Gymnasialjahre, daher Zunahme des Nachmittagsunterrichts).
- ▷ Laptopeinsatz.
- ▷ Lernteam (Schüler geben Nachhilfe).
- ▷ Spiel und Sport, Schulwanderung nach Neuwirk, Vorlesetage an aufregenden Orten.
- ▷ Berufsinformationsabende mit Berufsgruppen, die auf Schülerwunsch eingeladen werden.
- ▷ Theater (auch englisches Theater) und Musik. Die Abiband „Deine Mutter“ („beste Abiband aller Zeiten; 2009) schaffte es gar zum politischen Aschermittwoch der SPD mit dem damaligen Außenminister Frank-Walter Steinmeier.
- ▷ Projekte mit Unternehmen.

Weihnachtsbasar auf den Fluren der Schule: Mit ihrem ganzen Charme bringen Schülerinnen und Schüler Kekse und Kreatives an den Mann.



Hier ist der Name Programm: Bei Kathrin Hirsekorn (r.) in der Cafeteria gibt's vorwiegend Gesundes, süße Nervennahrung ist in den Hintergrund gerückt. Seit G 8 für lange Schultage sorgt, ist auch warmes Mittagessen erhältlich.



Wer will seine alten Schulbücher als Erinnerung erstehen? Bücherflohmarkt bei einem der Schulfeste.



Wettbewerbe und Lehrgänge gehören fest zum Schulleben. Hier Absolventen der DELF-Qualifikation in Französisch.



Alles so hell und frisch: Bei der Abi-Feier 2010 strahlte die renovierte Aula in neuem Glanz.



Sammelsurium während des Umbaus, der durch die Abschaffung der Orientierungsstufe nötig wurde.



Das Fußballfeld fiel den Realschul-Bauarbeiten zum Opfer. Ersatz soll aber gefunden werden.

Computergestützter Unterricht heute: Ein Laptopwagen ermöglicht den Einsatz tragbarer Computer sowohl in den Klassen- als auch in den Fachräumen.



Nichts mehr mit staatstragender Ernsthaftigkeit: So feiern Abiturienten heute (2009).



Wenn die öffentlichen Kassen leer sind, müssen Eltern, Lehrkräfte und Schüler beim Streichen mit ran.

